

Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

## **Wir hören heute auf ein Wort aus dem Titusbrief, Kapitel 2, Vers 14**

**„Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.“**

Hier im 2. Kapitel des Titusbriefes, schreibt der Apostel Paulus von den pastoralen Aufgaben eines wahren Dieners. Wir wollen uns heute mal verdeutlichen, was Paulus hier mit den guten Werken genau meint.

Wir Kinder Gottes sind ein heiliges Volk; dazu sind wir ja geboren und in die Welt gebracht, daß wir heilig sein sollen; dazu sind wir mit Blut erkaufte und zu einem Volk des Eigentums gemacht. Der Zweck Gottes bei der Gnadenwahl wird nicht erreicht, bis wir ein Volk werden, „das fleißig ist in guten Werken.“

Wir wollen heute reden von den guten Werken und zwar von ihrer Natur - denn manche Dinge heißen gute Werke, sind es aber durchaus nicht; von ihrem Ursprung, aus dem sie stammen; von ihrem Nutzen, und wir werden sehen, daß die Lehre von der freien Gnade ihre Bekenner zu allen Zeiten zu guten Werken fleißig gemacht hat.

### **Was sind nun die guten Werke?**

Manche unter uns werden erstaunt sein, was gute Werke sind; denn nach unserer Ansicht sind wahrhaft gute Werke die seltensten Dinge auf der Welt, und wir möchten wohl viele Kilometer weit gehen, bis wir ein wirklich gutes Werk antreffen. Es gibt zwar manche gute Werke zwischen Menschen und Menschen, aber wir gebrauchen das Wort „gut“ in einem höheren Sinn, sofern es sich allein auf Gott bezieht. Wir werden sehen, daß es überhaupt sehr wenige gute Werke gibt, und daß es außer der Gemeinde Jesu nirgendwo ein gutes Werk geben kann.

Wenn wir die heilige Schrift richtig lesen, so finden wir, daß kein Werk gut sein kann, außer es sei von Gott geboten. Wie sehr schneidet die Schrift damit einen großen Teil ab von dem, was Menschen tun wollen, um ihr Heil dadurch zu erwerben! Die Pharisäer erhoben den Zehnten auf Minze, Dill und Kümmel; konnten sie beweisen, daß Gott dies befohlen habe? Wenn nicht, so war ihr Fasten kein Gehorsam. Wenn ich etwas tue, wozu ich keinen Befehl habe, so beweise ich keinen Gehorsam in dem, was ich tue. Vergeblich ist also alles Vorgeben der Menschen, daß sie durch Abtötungen ihres Fleisches, durch diese oder jene Verleugnungen und Werke die Gnade Gottes erlangen werden. Ein Mensch mag eine ganze Reihe von Armenhäusern bauen, und hat doch kein gutes Werk getan, wenn er sie gebaut hat ohne Rücksicht auf göttlichen Befehl.

Nichts ist ein gutes Werk, wenn es nicht aus einem guten Beweggrund getan wird; kein Beweggrund aber kann gut sein, der nicht die Ehre Gottes zur Voraussetzung und zum Ziel hat. Der, der gute Werke tut in der Absicht, dadurch heilig zu werden, tut sie nicht aus einem guten Beweggrund, denn dieser ist bei ihm von der Selbstsucht regiert. Wer gute Werke tut, um die Achtung seiner Mitmenschen zu gewinnen und sich zum Guten der bürgerlichen Gesellschaft einsetzt, der hat zwar einen löblichen Beweggrund, sofern man den Menschen betrachtet, aber dieser Beweggrund ist doch nur von niedriger Art und hat vor dem Herrn keinen Bestand.

Ein Werk ist also nur gut, wenn der Mensch es tut mit Rücksicht auf die Ehre Gottes; aber niemand kann es tun mit Rücksicht auf die Ehre Gottes, bis Gott ihn gelehrt hat, was seine Ehre sei, und bis der Mensch zur Unterwerfung unter den göttlichen Willen gebracht worden ist, so daß er in allem auf Gott sieht und handelt, um Gottes Ehre und Verherrlichung in der Welt zu fördern. Und wenn auch unsere Werke die edelsten und besten Beweggründe haben, so gibt es doch kein gutes Werk, das nicht mit Glauben verrichtet wird; denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“

Wir mögen wie Kain einen Altar bauen und die Erstlingsfrüchte der Erde darauf legen, und es mag an sich als ein angenehmes Opfer erscheinen; aber weil es ohne das Salz des lebendigen Glaubens ist, so liegt es da und wird von Gott nicht angenommen, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Findet man einen Menschen, der sein ganzes Leben lang seine Gesundheit und Kraft für seine Mitmenschen aufgeopfert hat, der seine Pflicht treulich erfüllt, der Tag und Nacht gearbeitet hat bis zur Abschwächung seines Leibes, weil er glaubte, jedermann erwarte von ihm, daß er seine Pflicht tue, und er selbst wünschte sie auch zu tun?

Wenn ja, dann laßt uns seine wohlthätigen Werke sehen, die er immer in der besten Absicht für das Beste seines Landes erarbeitet hat. Aber wenn er die Frage: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ nicht beantworten kann, so muß ihm in aller Ehrlichkeit gesagt werden, daß er, soweit es Gott betrifft, sein ganzes Leben lang nicht ein einziges gutes Werk erarbeitet hat.

Wenn wir auch Glauben an Gott haben und alle unsere Werke aus den besten Beweggründen verrichten, auch dann haben wir nicht ein einziges gutes Werk, bis es mit dem Blut Christi besprengt ist. Wenn wir zurückblicken auf alles, was wir je in unserem Leben getan haben, können wir ein einziges Werk finden, das wir gut nennen dürfen, bis Christi Blut darauf gelegt wird? Angenommen, es ist etwas Gutes daran, denn der Geist wirkte es in unserem Herzen, so ist aber auch viel Böses daran, denn unsere besten Werke sind sehr befleckt, ja vernichtet durch die daran klebenden Sünden und Unwahrheiten, so daß wir sie nicht gut nennen können, bis Jesus sie mit seinem Blut reinigt und die Flecken hinweggenommen hat.

Wie oft habe ich bei mir selbst gedacht: Jetzt habe ich mir Mühe gegeben, Gottes Wort zu bezeugen; ihr Lieben, wie viele dieser Zeugnisse sind gar keine guten Werke gewesen, weil ich zu ihrer Zeit nicht in lauterer Weise auf die Ehre meines Herrn blickte oder weil ich nicht genug im Glauben davon zeugte, oder weil ich vielleicht eine unlautere Absicht auch im Gewinnen von Herzen für den Herrn hatte: denn ich war oft besorgt, auch wenn wir uns freuen, bekehrte Seelen zu sehen, daß wir einen bösen Beweggrund, nämlich die eigene Ehre, haben möchten, daß die Welt sagen könnte: „Seht, wie viele Herzen durch ihn zum Herrn geführt worden sind!“ Es sind in diesen Werken so viele Flecken, daß sie im Blut Christi gewaschen werden müssen, wenn sie etwas nützen sollen.

„Und nun, ihr Lieben, denkt ihr noch, gute Werke zu haben?“ Sagt ihr vielleicht, „ich fürchte, ich habe nicht viele, ja, ich weiß, ich habe keine.“

Aber der ewigen Liebe sei es gedankt, Er, der uns in Christus angenommen hat, nimmt unsere Werke an durch Jesus Christus; und Ihm, der uns in Ihm gesegnet hat, daß wir ein auserwähltes Gefäß sein sollen, hat es auch gefallen, das anzunehmen, was Er selbst in dieses Gefäß ausgegossen hat, zum Preis seiner herrlichen Gnade, womit Er uns gerecht gemacht hat in dem Geliebten.

Wie ist es nun mit den Heiligen, die meinen aus ihren Werken komme ihre Rechtschaffenheit? Die sagen: „Ich erweise meinen Mitmenschen manche Wohltaten“?

Man wird sagen, sie haben vergeblich gearbeitet. Sie haben nur Wind gesät, und werden Wind ernten. Gott ist ihnen gar nichts schuldig; sie haben nicht zu seiner Ehre gelebt; sie müssen dann ehrlich bekennen, daß sie keine einzige Tat vollbracht haben mit dem Verlangen, Ihm zu gefallen, sie haben nur sich selbst gesucht, das war ihr höchster Beweggrund; sie sind durch und durch selbstsüchtig gewesen von Anfang bis zum Ende. Gott ist ihnen nichts schuldig, denn sie haben nichts für ihn getan; ja, sie haben Gottes Gebote so sehr übertreten und so oft alles getan, was ihren Schöpfer beleidigt hat. Und wo sind nun ihre guten Werke? Ach, sie sind nur ein Traum, ein Spott und eine Erfindung. Wie sollten gute Werke sich bei Sündern finden? Augustinus hat recht gesagt: „sogenannte gute Werke bei Sündern sind nur glänzende Laster.“ Dies gilt von den besten Werken des besten Menschen, der außer Christus ist: sie sind nichts als glänzende Sünden, von Finsternis überzogen. Gott verzeihe ihnen ihre guten Werke! Diese Menschen bedürfen Vergebung für ihre guten, ebenso wie für ihre bösen Werke, wenn sie außer dem Herrn Jesus sind.

### **Woher kommen denn gute Werke?**

Es ist ein alter Grundsatz, daß die Natur sich nie über sich selbst erheben kann. Das Wasser, das von einem Berg kommt, wird nur so hoch steigen, wie seine Quelle ist; es wird nie höher steigen, außer wenn irgendein außerordentlicher Druck darauf ausgeübt wird. So ist es mit unserer menschlichen Natur. Nach der Schrift ist diese sehr verdorben; wir können daher keine guten Werke erwarten von einer bösen Natur. Kann eine bittere Quelle süßes Wasser geben? Genauso, wie Gift nicht auf guten Bäumen wächst und gute Frucht bringt, so kann auch gute Frucht nicht auf giftigen Bäumen wachsen. Ebensowenig können wir gute Werke vom natürlichen Menschen erwarten.

„Woher kommen denn dann gute Werke?“ mögen wir uns nun fragen. Gute Werke kommen nur von einer wahren Bekehrung, die durch den Geist Gottes zustande gebracht worden ist. Ehe wir bekehrt werden, haben wir nichts Gutes in uns. Vor der Welt mögen wir ehrbar sein, aber vor Gott sind wir es nicht. Könnten wir in unsere Herzen sehen, wie wir bisweilen andern in's Gesicht sehen, wir würden da sehr vieles wahrnehmen, was uns den in den Wahn treiben würde vom Vorhandensein guter Werke vor unserer Bekehrung.

Legen wir einmal das menschliche Herz unter das Vergrößerungsglas der heiligen Schrift und betrachten wir dieses Herz mit einem geistlichen Auge, so finden wir es so verdorben und unrein, daß wir, solange wir nicht ein neues Herz und einen rechten Geist haben, unmöglich gute Werke von einem unbekehrten, unwiedergeborenen Menschen erwarten können, so wenig, wie wir hoffen dürfen, Feuer in der Mitte des Meeres brennen zu sehen.

Gute Werke entspringen aus einer wahren Bekehrung und aus dem beständigen Einfluß des Heiligen Geistes, der von der Bekehrung an bis an unseren Tod auf uns einwirkt. Ohne diesen Einfluß, der alle Tage auf's neue in uns kommen muß, können wir keine guten Früchte bringen. Die Gnade, die uns am Anfang gegeben wurde, würde für uns nicht reichen, gute Frucht zu bringen.

Es ist hier nicht so, wie wenn man einen Baum pflanzt, der nach dem Lauf der Natur von sich selbst Frucht bringt. Wir sind nicht die Bäume durch uns selbst, sondern wir sind die Zweige, die auf den lebendigen Weinstock eingepflanzt sind. Der Saft kommt von der Wurzel Jesu Christi. Gute Werke kommen wie auf einem Floß auf dem Strom der Gnade daher, und wenn wir diesen Gnadenstrom nicht immer fließend hätten, so würden wir nie gute Werke aus uns selber kommen sehen. Gute Werke von uns selbst heraus? Unmöglich! Gute Werke sind Gottes Gaben, seine vorzüglichsten Perlen, die er uns mit seiner Gnade zusendet.

Gute Werke fließen nur aus der Vereinigung mit unserem Herrn Jesus. Je mehr wir uns eins mit Christus wissen und fühlen, desto heiliger werden wir werden. Die Einheit in Jesu mit uns macht uns auch Christus immer ähnlicher in der Nachfolge. Warum bringt die Rebe Trauben? Einfach darum, weil sie in den Weinstock eingepflanzt ist und deshalb Teil hat an der Natur des Stammes. Auf gleiche Weise können wir nur Früchte bringen, wenn wir in Christus eingepflanzt und mit ihm verbunden sind. Ohne beständige Gemeinschaft mit Christus ist es unmöglich, heilig zu wandeln. Wer heilig werden will, muß in Christus leben. Das kann aber kein unbekehrter Mensch; darum kann er auch aus sich selbst keine guten Werke vollbringen, die allein Gaben Gottes sind; weshalb auch kein Verdienst für den Menschen in ihnen liegt.

### **Was ist der Nutzen der guten Werke?**

Ihr Nutzen ist zum ersten der, daß sie Zeugnisse und Beweise der im Menschen wirkenden Gnade und des geistlichen Lebens im Herzen sind. Steht nicht geschrieben: „Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben durchgedrungen sind, denn wir lieben die Brüder?“ Bruderliebe ist ein gutes Werk. Ferner: „Wenn jemand in mir bleibt, so bringt er viel Frucht.“ Früchte der Gerechtigkeit sind gute Werke, und sind Beweise, daß wir in Christus bleiben. Wenn ich einen Tag nach dem anderen in Sünden lebe, welches Recht habe ich, zu denken, daß ich ein Kind Gottes bin?

Ein Beispiel: Es kommt einer in die Gemeinde, er hört das Evangelium und ruft aus: „Welche herrliche Wahrheit! Welche himmlische Lehre!“ Und doch, kaum hat er die Gemeinde verlassen, so sieht man ihn von einer Kneipe in die andre gehen und sich betrinken.

Hat dieser Mensch ein Recht, sich für einen Erben des Himmels zu betrachten? Gibt er Beweise, daß er der göttlichen Gnade teilhaftig ist? Kann Sünde und Gnade zusammen die Herrschaft haben? Kann man in der Sünde leben und doch ein Kind Gottes sein?

Eine schreckliche Täuschung! Wir haben freilich auch noch Sünde in unseren Herzen, aber wir seufzen und weinen doch darüber, und kämpfen dagegen an oder? In unserem Wandel aber werden wir bewahrt, daß der Arge uns nicht antasten kann; der Herr behütet uns unter dem Schatten seiner Flügel.

Werke sind also Zeugnisse unseres Glaubens; durch den Glauben werden unsere Herzen gerechtfertigt vor Gott; durch die Werke aber wird unser Glaube gerechtfertigt vor uns selbst und unseren Nebenmenschen.

Der Herr hat uns den Auftrag gegeben in die Welt zu gehen und das Evangelium zu verkündigen. Unserem Nächsten davon zu zeugen, wo wir gehen und stehen. Dies ist der Nutzen der guten Werke. Sie sind die Predigt eines Christen, die er hält, nicht immer mit dem Mund, sondern durch sein Leben, durch alles, was er sagt und tut. Die Verkündigung, die mit gesprochenen Worten gehalten wird, kann bald vergessen sein; aber was wir durch unser

Leben nach außen hin bezeugen, hinterlässt Eindruck, der nachhaltig immer wieder zum Zeugnis werden kann. Nichts zeugt der Welt mehr als ein heiliges Leben; nichts verunehrt aber auch das Christentum mehr als der Widerspruch zwischen guten Lehren und bösem Leben, zwischen christlichem Glauben und unchristlichen Werken in der Sünde, Ungerechtigkeit und Heuchelei.

Wir als Wiedergeborene aber sind nicht mehr »fleischlich«, wir »dienen Gott im Geist« (Röm 8,9 ; Phil 3,3 ). Darum fordern und erwarten die Apostel überall von den Gemeinden und den einzelnen Glaubenden das »Werk in Christus« ( Eph 2,10 ). Glauben und Wirken sind also nicht nur kein Gegensatz, sondern sind ihrem Wesen nach verbunden im »Gehorsam des Glaubens« ( Röm 1,5; 16,26 ). Jakobus zeigt, daß lebendiger Glaube zum Wirken treibt und nur in Werken sichtbar wird ( Jak 2,14-26 ) Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann etwa der Glaube ihn erretten? Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester dürftig gekleidet ist und der täglichen Nahrung entbehrt, aber jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch! ihr gebt ihnen aber nicht das für den Leib Notwendige, was nützt es? So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot. Es wird aber jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich werde dir aus meinen Werken den Glauben zeigen. Du glaubst, daß[nur einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern. Willst du aber erkennen, o eitler Mensch, daß der Glaube ohne die Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte? Du siehst, daß der Glaube mit seinen Werken zusammen wirkte und der Glaube aus den Werken vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, welche sagt: `Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er wurde `Freund Gottes genannt. Ihr seht also, daß ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein. Ist aber nicht ebenso auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ? Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Auch im Epheserbrief steht es mit der gleichen Klarheit nebeneinander: Errettet »nicht aus den Werken«, aber gerade durch die Errettung »sein Werk, geschaffen zu guten Werken«. Diese sind »zuvor bereitet« und so gar nicht unsere Leistungen, aber wir müssen »darin wandeln« und werden als Heilige zugerüstet zum Werk des Dienstes ( Eph 2,8-10 ). Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

So wird an vielen Stellen das gute Werk als Ergebnis und Äußerung christlichen Lebens von den Gemeinden und einzelnen Gläubigen gefordert. Ja, es wird ein »Zunehmen« in dem Werk des Herrn erwartet ( 1Kor 15,58 ). Denn das gute Werk ist sichtbares Zeugnis vor der Welt für die Gegenwart des Reiches Gottes ( Mt 5,16 ; 1Petr 2,12 ).

**Wollen wird nun noch betrachten, wie die Lehre von der freien Gnade, welche wir hier bekennen und predigen, zu allen Zeiten ihre Bekenner zu guten Werken fleißig gemacht hat.**

Manche behaupten, die Lehre von der freien Gnade sei nicht geeignet, gute Werke hervorzubringen, sie verleite die Menschen zur Sünde. Aber gerade die heiligsten Leute, die Lichter der Welt in allen Jahrhunderten, haben diese Lehre bekannt.

Was bewog in der Zeit der Apostel und der Reformatoren die Leute, alles um Christi willen, Leib und Leben, Hab und Gut hinzugeben?

Es war nichts anderes als die Erfahrung der freien Gnade Gottes, die ihnen unverdienterweise zuteil geworden war, und der sie nun auch alles in der Welt zum Opfer bringen wollten. Von solchen Leuten, welche die freie Gnade Gottes hochschätzten, und die in England spottweise Puritaner genannt wurden, schreibt ein Schriftsteller folgendes:

„Die Puritaner waren die frömmsten Leute im Land; Leute, die viel beteten, öffentlich und im Stillen sowie in ihren Familien. Ihre Andacht war brünstig, feierlich und beruhte auf dem Beistand des göttlichen Geistes. Sie hatten eine tiefe Hochachtung vor dem heiligen Namen Gottes; sie haßten nicht nur unheiliges Schwören, sondern auch törichtes Reden und Scherzen. Sie beobachteten streng den Tag des Herrn, teils durch öffentlichen Gottesdienst, teils durch Andacht und Liebesdienste im Stillen. Während andere Leute spielten, schwelgten oder auf den Feldern spazierengingen und sich zerstreuten, lasen die Puritaner die Bibel mit den Ihrigen, sangen Psalmen, wiederholten die Predigten, und beteten mit ihren Kindern. Sie hatten auch ihre Andachtsstunden an Wochentagen. Sie waren sehr vorsichtig und vermieden alles Übermaß im Essen und Trinken, in der Kleidung usw.. Sie waren mäßig, fleißig, genau in ihren Handlungen und bestrebt, einem jeden das Seinige zu geben.“

Ist dies nicht ein schönes Zeugnis von der Wahrheit und Kraft des Evangeliums?

Ein anderer, und zwar ein ungläubiger und gelehrter Schriftsteller sagt von denselben Leuten:

„Sie haben sich, verglichen mit ihren Gegnern, in hohem Grad in den edelsten Tugenden ausgezeichnet, so daß sie eine Ehre für ihr Zeitalter und ein Musterbild für jede kommende Zeit geworden sind.“

Und ein anderer Schriftsteller, der von der freien Gnade nichts wissen wollte, bezeugt jedoch:

„Diejenigen, welche mehr Gott und weniger dem Menschen zuschreiben, haben die größte Höhe der Frömmigkeit.“

Und gewiß haben zu allen Zeiten diejenigen, die aus Erfahrung die freie Gnade Gottes kannten, die Lehre von der Gnade auch in ihrem Leben durch einen heiligen Wandel dargestellt. Was kann einen stärkeren Antrieb zu einem heiligen Leben geben als gerade die Lehre, daß Gott nach seiner freien Gnade sich ein Volk erwählt habe, das heilig sein soll. Hat Er es ja gerade deswegen erwählt, damit es durch ein heiliges Leben sein Lob, seine Tugenden verkündige. Und gibt ja der heilige Geist gerade darum ein neues Herz, daß wir, da wir es von uns selbst nicht vermögen, das vollbringen, was wahrhaftig gut ist vor Gott. Die Lehre von der Gnade Gottes enthält also den kräftigsten Antrieb zu Heiligung. Nur wer Gnade hat, unter ihrer Zucht und ihrem Einfluß steht und bleibt, kann Christus ähnlich werden - anders ist es unmöglich.

Und nur den durch die Gnade Gottes geheiligten, gereinigten und in das Bild Gottes erneuerten Menschen steht der Eingang in das Reich Gottes offen. Den Heuchlern aber, die durch ihre Naturkraft und ihre natürlichen Tugenden hinein wollen, bleibt es ewig verschlossen. Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein, weder in dieser noch in jener Welt, und der kann auch unter den wahren Kindern Gottes nicht lange bestehen.

Und nun, die wir doch alle Sünder sind, die wir keine Heiligkeit in uns selbst haben, und keine guten Werke aus uns selbst vollbringen können, fühlen wir es tief, daß uns dies alles mangelt?

Nun, so wollen wir zu unserem Herrn Jesus kommen. Er kann und will es uns alles geben, Er will Sich selbst uns schenken. Wenn wir an unseren Herrn Jesus glauben, so will Er uns waschen von allen unseren Sünden; Er hat uns ein neues Herz und einen neuen Geist geben, daß unser Lebenswandel von nun an heilig werde; Wollen wir drin wachsen in und an unseren Werken für den Herrn um von ihm und seinem Evangelium der Gnade zu zeugen an dem Platz, an dem er uns hingestellt hat. Er will und wird uns auch bewahren bis an das Ende, und will uns ewig heilig und herrlich machen. Das ist gewißlich wahr nach seinem Wort und seiner Verheißung.

**„Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.“**

Amen.